

Die Validierung nicht-formal und informell erworbener Kompetenzen

Empfehlungen und Schlussfolgerungen für Österreich

Bericht von uniT erstellt von Ludwig Zeier basierend auf eine Untersuchung der Situation in Österreich und auf die Empfehlungen der Partnerorganisationen des Erasmus+ - Projekts „Synergies“.

This project has been funded with support from the European Commission.
This publication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.



Cooperation Partners:



Die folgenden Empfehlungen sind ein Ergebnis des Erasmus-Projekts "Synergies"¹. Die Projektpartner aus vier europäischen Ländern beschäftigen sich mit der gegenwärtigen Situation der Anerkennung nicht formal bzw. Informell erworbener Kompetenzen in ihren Regionen. Die Empfehlungen und Schlussfolgerungen entwickelten beruhen auf Recherchen und Gespräche mit Stakeholdern und Betroffenen in den Partnerländern². Trotz der Verschiedenheit der rechtlichen Grundlagen und des pragmatischen Vorgehens in den Ländern fanden die Partner übergreifende Probleme in der Umsetzung des Geistes und des Inhalts der diesbezüglichen Dokumente der europäischen Union. Die vorliegenden Empfehlungen verstehen sich als Ideen, die zur Verbesserung der Situation beitragen könnten. Vieles davon ist bekannt, es geht auch nicht darum, neue Gedanken vorzubringen, sondern wiederholend darauf hinzuweisen, welche Verbesserungen in diesem Bereich dringlich sind.

Ausgehend von diesem gemeinsamen Dokument möchten wir in dieser Version genauer auf die Situation in Österreich eingehen.

Die Empfehlungen im Einzelnen

Grundsätzliches

In den folgenden Überlegungen zur Anerkennung von informell und nicht-formal erworbenen Kompetenzen konzentrieren wir uns in erster Linie auf die Fluchtmigrant_innen. Dies begründet sich aus der aktuellen Situation in Österreich, in der die möglichst rasche Integration dieser Gruppe geboten ist. Die Problemstellungen betreffen allerdings keineswegs speziell und ausschließlich diese Gruppe, sondern überschneiden sich in einigen Punkten mit denen der bildungsbenachteiligten Gruppen im Allgemeinen, insbesondere mit denen von Migrant_innen.

Nach wie vor wird ja ein erheblicher Teil der Zugewanderten unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt (25%).³ Dieser Verlust an Humanressourcen ist bedeutend, vor allem auch, wenn man bedenkt, dass Österreich in Zukunft weiteren Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften hat, der im Moment nur durch Zuzug aus EU-Staaten abgedeckt werden kann. Folgt man diesem Befund, muss

¹ Partner des Projekts sind: Associazione Alpha (Italien) Baobab (Spanien) LAG Brandenburg (Deutschland)

² Siehe auch die diesbezüglichen Ergebnisse auf der Homepage von Synergies.

<http://synergies.online/project/partner/>

³ Siehe dazu auch die Ergebnisse der Erhebung der österreichischen Situation in <http://synergies.online/project/> unter Output 1 „Die Situation in Österreich“.

man besonders auf die Personen unter den Zugewanderten achten, die Teile einer Ausbildung haben bzw. eine Ausbildung haben, die sie nicht nachweisen können.

Natürlich gibt es Gesetze und Dokumente in Österreich, die die Anerkennung auch nicht-formal und informell erworbener Kompetenzen regeln, doch ist für die Betroffenen die Situation oft recht unübersichtlich. Daher wäre es wichtig, die bürokratischen und gesetzlichen Hürden so klein wie möglich zu halten, ohne damit die Qualitätsstandards zu senken.

Grundsätzlich möchten wir weiters feststellen, dass die Anerkennung und Wertschätzung von Kompetenzen nicht nur ein Thema der Integration in den Arbeitsmarkt ist, sondern auch ein wesentlicher Bestandteil des noch jungen Programms des lebenslangen Lernens. Die Kompetenzen eines Menschen wahrzunehmen und anzuerkennen, bedeutet dessen Lebensgeschichte wertzuschätzen – mit all ihren Herausforderungen und Erfolgen. Darauf können Menschen ihren Weg in die Zukunft bauen. Viele Migrant_innen und Fluchtmigrant_innen bekommen leider den Eindruck, dass ihr Wissen und ihre Erfahrungen nichts zählen würden, dass die Ausbildung in ihren Heimatländern wertlos gewesen wäre. Auch wenn man Ausbildungen in Afghanistan und Syrien nicht mit österreichischen gleichhalten kann, sollte dies nicht den Eindruck erwecken, dass die vorhandenen Kompetenzen nicht gesehen werden. Erfreulicherweise gibt es in Österreich Projekte und Initiativen, die eine Teilanerkennung von Kompetenzen ermöglichen, woran eine spezifische Weiterbildung in Modulform anschließen kann. Es ist zu wünschen, dass all diese Initiativen ausgebaut werden – nicht nur um den Weiterbildungsweg für die Teilhabe am Arbeitsmarkt zu verkürzen, sondern auch um des Selbstwert der Betroffenen willen. Insofern sind auch Kompetenzerhebungen wertvoll, die nicht sofort und direkt auf einen Beruf bezogen sind, denn sie heben den Selbstwert der Betroffenen und ermöglichen ihnen – bei entsprechender begleitender Beratung eine Orientierung, wo sie im österreichischen Erwerbsleben den für sich passenden Platz finden können.

Das Verfahren der Anerkennung findet in einem kulturellen und sozialen Umfeld statt, das sich von der bisherigen Lebenswelt der Zugewanderten unterscheidet. Bereits innerhalb der westeuropäischen Länder zeigt sich, wie verschieden die Auffassung ist, wie man eine Kompetenz beweisen soll, was man überhaupt unter der jeweiligen Kompetenz versteht. Was für Menschen innerhalb der EU schon verwirrend ist (mitunter auch für Staatsangehörige im eigenen Land), ist es noch viel mehr für Menschen aus Drittstaaten, Menschen aus anderen Kulturkreisen. Man muss informieren und überzeugen, um die Situation in Österreich für die Betroffenen verständlich zu machen und sie zu motivieren, Enttäuschungen zu überwinden und geduldig und zielstrebig einen Karriereweg zu verfolgen. Oft habe sie die Schwierigkeit in den Arbeitsmarkt in Österreich zu gelangen, unterschätzt – zum einen, weil die Informationen in ihren Heimatländern über Österreich bzw. die EU-Länder unzureichend bis falsch waren, zum anderen, weil in ihren Heimatländern der Arbeitsmarkt deutlich anders funktioniert. Einige der Betroffenen sind enttäuscht darüber, dass sie nicht schnell Geld verdienen können und scheuen längere Wege der Weiterbildung. So können sie

This project has been funded with support from the European Commission.
This publication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Cooperation Partners:



unversehens in eine Sackgasse geraten, denn der Bedarf an niederqualifizierten Arbeitskräften wird eher sinken und diese Gruppe verliert am schnellsten die Beschäftigung.

Überlegungen und Empfehlungen zur Vorgangsweise der Anerkennung

- 1) Der Europäische Qualifikationsrahmen und damit verbunden der nationale Qualifikationsrahmen wären eine große Hilfe, um Diplome, Ausbildungsgänge etc. vergleichbar zu machen, interessant - nicht nur für die Zielgruppe der geflüchteten Menschen. Leider sind beide Dokumente bei den Arbeitgebern wie -nehmern weitgehend unbekannt. Hier könnte man Aufklärungsarbeit leisten.
- 2) Die Anerkennung von Kompetenzen sollte früher, schneller und billiger vonstattengehen und leichter zugänglich sein. Die Verfahren sind sehr langwierig und für Außenstehende schwer erkenn- und verstehbar. Ein verständliches Internetportal mit Informationen, was man in Österreich wo validieren kann, wäre ein erster Schritt. Mitunter muss man allerdings dem Faktum ins Auge sehen, dass die Erhebung der Kompetenzen aufwändiger sein kann als gleich eine Weiterbildung bzw. Ausbildung zu besuchen, sowohl was das Geld aber auch was die Zeit betrifft.
- 3) Die Verfahren der Anerkennung sind oft auf Sprachkompetenzen aufgebaut. Es wäre wichtig, auch andere – weniger sprachbasierte – Methoden zu finden und zu entwickeln. Dies geschieht auch durch Assessments, fallweise auch in Praktika. Vor allem Assessments sind allerdings wesentlich aufwändiger als sprachbasierte Tests. In Österreich gibt es für gewisse Berufe Überprüfungen in mehreren Sprachen. All diese Initiativen sollte man ausbauen. Ein verbessertes Angebot zum Erlernen des fachspezifischen Deutsch wäre unterstützend.
- 4) Man könnte mehr Brückenmaßnahmen zur Erreichung formaler Abschlüsse anbieten. Aufbauend auf Kompetenzchecks lassen sich individualisierte und maßgeschneiderte Angebote schaffen, die schneller und effizienter zu einer formalen Anerkennung führen. Es gibt in Österreich gute Ansätze, die man ausbauen könnte.⁴

Bewusstseinsbildung und Austausch von Know-how

- 1) Der europäische Qualifikationsrahmen wie auch die nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) sollten besser bekanntgemacht werden. Insbesondere sollte der Arbeitgeberseite vermittelt werden, worum es dabei geht und welchen Nutzen sie davon haben könnte. Dies setzt allerdings voraus, dass die NQRs wirklich praktische Relevanz gewinnen, auch in der Anerkennung nicht-formaler und informeller Kompetenzen.
- 2) Die Betroffenen muss man informieren, motivieren und unterstützen, damit sie die bestehenden Möglichkeiten nutzen. Dies tun sie aus verschiedenen Gründen zu wenig.

⁴ Siehe die Beschreibung von Good Practice Beispielen in dem Dokument „Die Situation in Österreich“ auf der Synergies Homepage.

- 3) Es wäre wichtig, den Austausch von Arbeitgebern und den Anerkennungsbehörden zu intensivieren. Für die Arbeitgeberseite wären zudem öffentlich zugängliche Datenbanken interessant, die über ausländische Abschlüsse und deren inländischen Äquivalenten verständlich und verlässlich informieren
- 4) Die Anerkennung von Kompetenzen zu verstärken bedeutet, Ressourcen bereitzustellen: Praktikumsplätze, Fortbildungen für Personen, die in diesem Bereich arbeiten, Möglichkeiten für Praktika, Beratung.
- 5) In Österreich ist die Frage der Anerkennung besonders im Bereich der Lehre von Bedeutung. Dabei ist das Zusammenspiel der Sozialpartner, Wirtschafts- und Arbeiterkammer, wie auch der Berufsschule wichtig. Ohne dieses Zusammenspiel ist eine Änderung der Regelungen und der Vorgangsweisen der Anerkennung nicht möglich.
- 6) Alle Organisationen, die im Bereich der Anerkennung arbeiten, sollten gut vernetzt sein – regional, national und auf europäischer Ebene.
- 7) Verbunden mit der stärkeren Vernetzung könnte sein, dass man die bisherigen Maßnahmen evaluiert und mittelfristig gemeinsamer Standards und Maßnahmen zu Überprüfung der Qualität der Maßnahmen entwickelt.
- 8) Die Professionalisierung des Personals, das validiert, wäre wichtig. Die Validierung von informell und nicht-formal erworbenen Kompetenzen sollte mit einer erwachsenengerechten Haltung geschehen und sich nicht an schlechten Gewohnheiten von Schulprüfungen orientieren. Dazu braucht es neben der Fachkenntnis auch agogische und psychologische Kompetenzen.

Der Mangel an einer gemeinsamen Strategien

Es lässt sich keine einheitliche Strategie der Integration der geflüchteten Menschen in das Bildungs- und Berufsleben erkennen. Dies begründet sich einerseits durch die starke tagespolitische konfliktreiche Aktualität, die die jüngste Fluchtmigration in Europa gewonnen hat. Andererseits ist aber auch die Unterschiedlichkeit und die verwirrende Aufteilung der Kompetenzen der beteiligten Institutionen bedeutsam. Sozial- und Bildungsministerium, Länder und die Arbeitsmarktservices entwickeln und finanzieren Konzepte und Projekte, die leider oft nicht kohärent sind. Dabei spielen die föderalistische Struktur ebenso eine Rolle wie die unterschiedlichen ideologischen Hintergründe der beteiligten Player. Partikulare regionale oder berufsständische Interessen verhindern kohärente, großflächigere Lösungen.

Die mangelnde Gesamtstrategie spiegelt sich auch in der Struktur der Zusammenarbeit der beteiligten NGO`s und Institutionen wider. Verschiedene Einrichtungen übernehmen Aufgaben in der Betreuung der Zielgruppe – doch sind diese nicht immer mit Beauftragungen verbunden, die klar genug formuliert und ergänzend zu anderen Maßnahmen sind. Die Eigenlogiken dieser Organisationen müssten besser verbunden werden.

This project has been funded with support from the European Commission.
This publication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Cooperation Partners:



Mehr Kooperation zwischen den beteiligten Playern wäre wünschenswert. Damit ließe sich die Wirksamkeit der Maßnahmen steigern. Man könnte voneinander lernen; leider scheinen bereits Bundesländergrenzen unüberwindliche Hindernisse zu sein.

Resümee

Ein Katalog von Empfehlungen und Schlussfolgerungen aus einer Untersuchung, wie wir ihn hier vorlegen, blickt natürlich zu allererst einmal auf die Mängel. Die gibt es, aber es gibt auch beispielhafte Lösungen und Praxiserfahrungen, auf die man bauen kann.⁵ Hoffen wir also, dass die positive Saat Früchte bringt. Auf jeden Fall wird eine gelungene Integration der aus verschiedenen Gründen in Österreich lebenden Migrant_innen in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt auch in Zukunft eine wichtige Frage bleiben, die wir beantworten müssen, ohne die Ideale der Europäischen Union zu verraten.

⁵ Wir dürfen wieder auf unser Researchdokument „Die Situation in Österreich“ verweisen.

This project has been funded with support from the European Commission.
This publication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Cooperation Partners:

